

# Erinnerungen an Greta Wehner

---

**Ungekürzte Fassung eines persönlichen Nachrufs, der am 29. Dezember 2017 unter der Überschrift „Herbert hätte das auch getan“ in der Sächsischen Zeitung erschienen ist**

Im Alter von 93 Jahren ist am 23. Dezember 2017 nach kurzem Klinikaufenthalt, Greta Wehner gestorben. Fast 20 Jahre dauerte die Freundschaft, die den Vorsitzenden der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung, Christoph Meyer, und seine Frau Margarete Füßer mit Greta Wehner verbunden hat. Meyer erinnert sich an die Wahldresdnerin:



*Greta Wehner und Margarete Füßer (2010)*

Anfang 1998 kam ich als neuer Geschäftsführer des Herbert-Wehner-Bildungswerks nach Dresden. Greta Wehner kennen zu lernen, erschien mir damals als Herausforderung. Sehr schwerhörig und nicht mehr gut zu Fuß, wirkte sie nicht besonders zugänglich. Doch das gab sich schnell. Schon ihre Wohnung strahlte eine enorme Be-

haglichkeit aus. Eine Gastfreundschaft, wie sie selten zu erleben ist, öffnete einem das Herz. Und im Arbeiten für gemeinsame Ziele wuchs schnell ein Vertrauen, das gegenseitig war und sich als belastbar erwies. Wenn wir Dresden inzwischen als unser „Zuhause“ ansehen, dann ist dieses Heimatgefühl untrennbar mit dem Gedanken an Greta verbunden, die ja auch „nur zugezogen“ war.

Greta Wehner hatte Freude am Leben ohne je leichtlebig zu sein. Sie hatte Humor, völlig frei von Zynismus. Sie war in keiner Weise raffiniert, sondern stets geradlinig, offen und ehrlich. Taktisch denken, das war ihr völlig fremd. Sie konnte auch anstrengend sein. Dabei war sie umsichtig und voller intuitiver Menschenkenntnis.



Als 2014 viele Flüchtlinge kamen, fühlte Greta sich an ihre Kindheit und Jugend erinnert. Damals, 1937, musste ihre Mutter Lotte mit ihr und ihrem Bruder vor den Nazis fliehen. Es war eine lebensgefährliche Situation. Aufnahme und Arbeitsmöglichkeit fanden sie in Schweden. Dort lernte ihre Mutter 1944 Herbert Wehner kennen – und ein neues Leben begann. Den Wehnern wurde geholfen – und sie halfen selbst Flüchtlingen und politischen Gefangenen, ein Leben lang.

Greta, am 31. Oktober 1924 geborene Burmester, kam aus Norddeutschland. Sie arbeitete in Schweden als Säuglingsschwester, ging 1947 wieder nach Hamburg und machte eine Ausbildung zur Sozialfürsorgerin. Im Jahre 1953 war sie schon mehrere Jahre berufstätig, als Herbert Wehner, Bundestagsabgeordneter von 1949 bis 1983, sie nach Bonn rief.

Danach kam es zu einer familiären Symbiose, die ihresgleichen sucht. Als ich – auch mit Hilfe von Greta – die Biographie „Herbert Wehner“ (2006 im dtv-Verlag erschienen) geschrieben habe und die Unterlagen, Briefe und Notizen der Familie studieren konnte, wurde mir das ganze Ausmaß erst richtig deutlich. Weil ihre Mutter durch die NS-Verfolgung chronisch krank geworden war, musste Greta aushelfen. Und dabei blieb es nicht. Sie machte den Führerschein und wurde Wehnerns Fahrerin. Sie leitete sein Büro und führte seine Terminkalender. Sie begleitete den SPD-Politiker auf Reisen und zu politischen Gesprächen. Sie führte die Korrespondenz bei Familienzusammenführungen und Häftlingsfreikäufen aus der DDR. Sie wurde seine wichtigste Mitarbeiterin, Überwacherin seiner Diät, schließlich 1983 seine Ehefrau und am Ende, die letzten Jahre, seine Pflegerin. Gretas Hilfe war für Herbert Wehner, der 1990 in Bonn starb, lebensnotwendig.

Erst im Alter von 71 Jahren, 1996, ist Greta Wehner von Bonn nach Dresden gezogen. Warum? Herbert hätte das auch getan, sagte sie, er hätte geholfen, die Demokratie in seiner geliebten Heimat aufzubauen. Das tat sie an seiner Stelle. Greta bereiste das Land, nicht nur staunend vor all den Sehenswürdigkeiten. Sie sprach den Menschen Mut zu, riet zur Zuversicht und warb dafür, durch eigenes Handeln in der Demokratie Verantwortung zu tragen.

Greta Wehner war 1992 Mitbegründerin des Herbert-Wehner-Bildungswerks, und in dessen Anfangsjahren versuchte sie an so vielen Seminaren wie möglich teilzunehmen. Ihr Rat wurde aufmerksam angehört, wenn auch nicht immer befolgt. Greta wollte niemanden wegen vergangener Irrtümer ausschließen: „Menschen sind lernfähig. Dieses muss, um der Demokratie willen, akzeptiert werden“, sagte sie Ende der 1990er Jahre, als in der sächsischen SPD noch die Abgrenzungspolitik zur damaligen PDS herrschte.



*Christoph Meyer, Greta Wehner und Klaus Deubel im Bildungswerk (1999)*

In den letzten Jahren forderte ein seit Jugendzeiten schwaches Herz seinen Tribut. Mit dem befreundeten Ehepaar Rita und Bernhard Schawohl, die sich ebenfalls bis zuletzt um sie kümmerten, haben wir kürzlich gerätselt, wann Greta wohl zuletzt auf dem Höhenweg unterhalb der Babisnauer Pappel war, um ihren geliebten Blick auf Dresden zu genießen. War es 2012 oder 2013? Seitdem jedenfalls wurden ihre Kreise immer enger, sie verließ zuletzt die Wohnung nicht mehr, empfing keine Journalisten, selbst die meisten privaten Besuche wurden ihr zu viel. Aber sie blieb eine wache Beobachterin des Geschehens – und schaffte es bis fast zuletzt, ihren Tagesablauf selbständig zu bewältigen.



*Greta Wehner (auf ihrem 75. Geburtstag), Hans-Jochen Vogel und Margarete Füber*

Als Greta Wehner vor über 20 Jahren von Bonn nach Dresden zog, brachte sie die komplette Wohnung der Wehners aus Bonn mit, Möbel, Bilder und andere Einrichtungsgegenstände, Bücher, Briefe und Schriftstücke. Wenn der Alt-SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel zu Besuch kam, pflegte er sich in den Lehnstuhl am Wohnzimmer zu setzen, blickte in den Raum und meinte: „Hier hat immer Herbert gesessen, und hier saß ich“ – der Ort war derselbe geblieben, trotz 600 Kilometern Entfernung.

Im Sommer 2003 rief Greta die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung ins Leben. Diese soll die politische Bildung fördern und das Andenken an Herbert Wehner in seiner Heimat nutzbar machen. Eine neue Aufgabe ist jetzt hinzugekommen: Die Stiftung wird auch das Andenken an Greta Wehner weiter tragen.

Dresden, den 28. Dezember 2017

Prof. Dr. Christoph Meyer

Vorsitzender der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung

zu Greta Wehner: <http://www.hgwst.de/greta-wehner/>.